

# Friedrich Cerha

## Quintett für Klarinette in A und Streichquartett

(2004)

Auftragskomposition der BNP Paribas

Aufführungsdauer: 21'  
Bestell-Nr.: 06 817 (Stimmen, Partitur)  
Uraufführung: 25. April 2006 Wien, Konzerthaus - Mozart-Saal  
Paul Meyer - Klarinette, Quatuor Ysaye

Das Problem des Verhältnisses eines Einzelnen zu einer Gemeinschaft, das mich mein ganzes Leben hindurch beschäftigt hat und für mich verwurzelt ist in den von Nationalsozialismus und Krieg überschatteten Erlebnissen meiner Kindheit und Jugend, habe ich in meinen Opern (*Baal*, *Der Rattenfänger*, *Der Riese vom Steinfeld*) konkretisiert. Seit 2002 hat mich das Aufgreifen dieses Verhältnisses in einem rein musikalischen Bereich besonders intensiv beschäftigt; es hat mich gereizt, die charakteristische Substanz eines Instruments einem Kollektiv gegenüberzustellen bzw. beides aufeinander wirken zu lassen. So ist in den folgenden Jahren ein *Saxophonkonzert*, ein *Violinkonzert*, das *Klarinettenquintett* und ein Stück für Posaune und Streicher entstanden.

Über die Anregung der [französischen Großbank, Anm.] BNP Paribas, für das Quatuor Ysaye ein Streichquartett zu schreiben, und mein erwähntes Interesse der Gegenüberstellung eines Instruments und eines - in diesem Fall besonders homogenen - Klangkörpers hinaus haben eine besonders schöne Aufführung des Mozartschen Klarinettenquintetts (KV 581) und meine Erinnerung an den wunderbaren Paul Meyer dazu geführt, mich für diese Besetzung zu entscheiden. Nicht dass mich Mozart musikalisch beeinflusst hätte (was auch nicht schlimm gewesen wäre); meine Sprache ist frei von Allusionen an die seine. Aber das klangliche Wechselspiel von Klarinette und Streichquartett hat mich gefesselt, und so habe ich die Möglichkeiten der Interaktion dieser beiden Elemente in meiner Phantasie weitergedacht. Im ersten Satz sind die Abschnitte symmetrisch um eine Achse angeordnet. Der Charakter des ersten - „stürmisch“ überschrieben - kehrt am Schluss verkürzt und variiert wieder. Der Abschnitt im Zentrum verarbeitet Elemente aus diesen Teilen. Um ihn herum - vorher und nachher - steht ein kantabler, lyrischer Charakter in langsamerem Tempo.

Auch der zweite Satz ist in gewisser Hinsicht symmetrisch gegliedert, allerdings komplizierter - mit vielen Übergängen und freien Varianten. In der Mitte steht ein bewegter Teil des Streichquartetts, der von Sechzehntelgängen der Klarinette umspielt wird. Der erste und der letzte Abschnitt sind von ruhigem und langsamem Charakter. Dass im Verlauf des Stücks wiederholt unterschiedliche Varianten einer Floskel aus dem *Rattenfänger* auftreten, hat wohl damit zu tun, dass ich, als ich das Stück in meinem Kopf erdacht habe, den Proben meiner Oper in Darmstadt beiwohnte und mich diese Floskel obsessiv verfolgt hat. Dass die Wurzel eines melodischen Motivs, das einmal in der Geige, ein zweites Mal in der Klarinette auftaucht, schon in meinem *Netzwerk* aus den 60er-Jahren liegt, habe ich erst später entdeckt.

Der dritte Satz - „Intermezzo“ bezeichnet - ist über weite Strecken ein rhythmisches Vexierspiel in rascher Piano-Achtelbewegung, in den Streichern meist im Pizzicato. Sie wird nur unterbrochen durch dynamisch abgehobene kurze Triolen-Floskeln und später im Zentrum des Stücks durch eine mehrmals wiederholte Ostinato-Figur in Vierteln. In der Mitte gibt es ein rhythmisches Spiel um den Ton „g“ herum. Die Stelle ist in bewusster Erinnerung an den Übergang in die Reprise des letzten Satzes von Haydns Symphonie Nr. 88 (auch dort das „g“) entstanden, den ich heiß liebe. Dass trotz mancher Reminiszenzen oder Anmutungen kein Pasticcio, sondern ein organischer Formverlauf im Vielfältigen entsteht, ist seit den 60er-Jahren eines meiner wesentlichen Anliegen. Dem entspricht auch der in formaler Hinsicht besonders vielgliedrige vierte Satz. Er beginnt mit einem „energico“, dem ein turbulenter, mit virtuoson Passagen durchsetzter Abschnitt folgt. Ein Cantabile im wiegenden 6/8-Takt mit burlesken Staccato-Einwürfen der Klarinette in einem Vierer-Metrum bringt Beruhigung. Ein langsamer Abschnitt erweckt eine Allusion an die lyrische Partie des ersten Satzes. Er mündet über ein Accelerando in eine Variante des turbulenten Teils, ihm folgt eine des Energico-Charakters des Anfangs. Den Schluss bilden Erinnerungen an das Intermezzo (3. Satz) mit den Pizzicati des Streichquartetts. Am Ende steht ein Prozess der Auflösung, den man fast „heiter“ nennen könnte.

Friedrich Cerha

## II

Sehr ruhig  $\text{♩} = 40$

The musical score is presented in two systems. The first system begins with the tempo marking "Sehr ruhig" and a metronome marking of 40 quarter notes per minute. It features five staves: Violin I, Violin II, Viola, Cello, and Double Bass. The music is characterized by a mix of dynamics, including *pp* (pianissimo), *mp* (mezzo-piano), and *mf* (mezzo-forte). Performance instructions such as "con sord." (with mutes), "sul pont." (sul ponticello), and "ord." (ordine) are present. The score includes various musical notations like triplets (marked with "3") and slurs. The second system continues the piece, maintaining the same dynamic range and performance style, with a triplet marked "3" appearing in the upper staves.